

Sächsisch-Elbzeitung

mit Königsteiner Anzeiger

Die Sächsisch-Elbzeitung mit Königsteiner Anzeiger enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Pöna, der Bürgermeister von Bad Schandau und Rathmannsdorf, der Finanzämter Schönlitz und Pöna. Verlag und Hauptverteilung: Bad Schandau, Jauernstraße 134 (Fernruf 22). Geschäftsstelle und Schriftleitung für Königstein: Große Amtgasse 57 C (Fernruf Amt Königstein 386). Anzeigenpreise: der Raum von 1 mm Höhe und 45 mm Breite kostet 7 Pf., im Textteil 1 mm Höhe und 90 mm Breite 22,5 Pf., Dreifach Nr. 7. Erfüllungsort Bad Schandau. Annahmestelle für Anzeigen 9 Uhr, für Familienanzeigen 10 Uhr. Geschäftszeit werktags 8-12 und 14-18 Uhr.



Die Sächsisch-Elbzeitung mit Königsteiner Anzeiger erscheint jeden Werktag nachmittags. Bezugspreis monatlich frei Haus durch Austräger 1,85 RM, für Selbstholer monatlich 1,65 RM, durch die Post monatlich 2 RM zuzüglich Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf. Nichterhalten einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises und Erfüllung von Anzeigenaufträgen. Für Rückgabe unvorangegangener Beiträge übernehmen wir keine Gewähr. Einwendungen ohne Rückporto werden nicht zurückgeschickt. Postfachkonto: Amt Dresden 33327. Girokonto: Stadtbank Bad Schandau 3412. Volkbank Bad Schandau 620.

Tageblatt für das Elbgebirge / Heimatzeitung für die

Amtsgerichtsbezirke Bad Schandau und Königstein (Elbe)

Nr. 231 Bad Schandau, Donnerstag den 2. Oktober 1941 85. Jahrgang

Im September 683 400 BRZ. versenkt

Operationen an der Ostfront planmäßig — Italienische Truppen machten 8000 Gefangene — Wieder Bomben auf Moskau und Leningrad — Der große Erfolg der verbündeten finnischen Truppen

Aus dem Führerhauptquartier, 2. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Ostfront verlaufen die Operationen planmäßig. Italienische Truppen haben bei der von ihnen in den Tagen vom 28. bis 30. September ostwärts des Dniepr durchgeführten Einkreisung und Vernichtung sowjetischer Kräfte über 8000 Gefangene eingebracht und dem Gegner schwere blutige Verluste zugefügt.

An der Karelisten-Front nahmen gestern finnische Truppen in kühnem Vorstoß von Süden und Westen das am Westufer des Onega-Sees gelegene Petroskoi (Petrosawodsk), die Hauptstadt Ost-Kareliens.

Kampfflugzeuge bombardierten auch in der letzten Nacht militärische Anlagen in Moskau und Leningrad.

Im Kampf gegen Großbritannien versenkten Kampfflugzeuge in einem Hafen der Faröer am gestrigen Tage ein Handelsschiff

von 2000 BRZ. Zwei große Handelsschiffe wurden in der letzten Nacht vor der britischen Ostküste durch Bombentreffer schwer beschädigt. Weitere wirksame Luftangriffe richteten sich gegen kriegswichtige Anlagen an der englischen Ost- und Südküste sowie gegen mehrere Flugplätze.

Vorpostenboote griffen im Kanal britische Schnellboote an, die sich bei Nacht einem deutschen Geleitzug näherten. Durch Artilleriefeuer wurde ein britisches Schnellboot versenkt und ein weiteres schwer beschädigt.

Britische Bomber warfen in der letzten Nacht wahllos einige Spreng- und Brandbomben auf verschiedene Orte in Südwestdeutschland. Es entstand nur unwesentlicher Schaden.

Im erfolgreichen Kampf gegen die britische Versorgungsschiffahrt verlor die Kriegsmarine und Luftwaffe im Monat September 683 400 BRZ. feindlichen Handelsschiffes. Davon wurden allein durch Unterseeboote 452 000 BRZ. vernichtet.

Die Einnahme von Petroskoi, Hauptstadt Ost-Kareliens

Hervorragende soldatische Leistungen der Finnen

Die Einnahme der ostkarelistischen Hauptstadt durch die finnischen Truppen, die am 1. Oktober erfolgte, ist mit hervorragenden soldatischen Leistungen der Finnen verbunden. Die Operationen, die zur Einkreisung und Vernichtung starker sowjetischer Kräfte vorausgingen, wurden in überaus schwierigem Gelände und gegen äußerst zähen Widerstand der Bolschewisten durchgeführt. In dem von zahlreichen Flußläufen durchzogenen Wald- und Seengebiet um Petroskoi kämpften sich die finnischen Truppen vor und bewiesen in zahlreichen Einzelkämpfen ihre soldatische Überlegenheit über die Bolschewisten.

Bereits in den ersten Septembertagen erreichten die Finnen den Spitz südlich Petroskoi und brachten mehrere wichtige Straßenkreuzungen in ihre Hand. An den Ufern des Swir entlang drängten sie die Bolschewisten in harten Kämpfen weiter nach Osten und nach Norden auf Petroskoi zurück. Mitte September waren die in diesem Raum stehenden sowjetischen Streitkräfte bereits schwer angeschlagen und hatten große Mengen ihres Kriegsmaterials verloren. Zugleich eroberten die Finnen die Straße zwischen Lunus und Lenu. Am 18. September begann die großangelegte finnische Offensive gegen Petroskoi von Süden her entlang der Murmanbahn. Andere finnische Verbände drangen von Westen her aus dem Raum von Lenu auf die ostkarelistische Hauptstadt vor. In heftigen und immer wiederholten Gegenangriffen vertrieben die Bolschewisten, das ständige Vordringen der Finnen aufzuhalten. Der Ring um die Bolschewisten wurde jedoch immer enger gezogen. In hartnäckigen und schwierigen Kämpfen drängten die finnischen Truppen die Bolschewisten Schritt um Schritt auf Petroskoi zurück. In den letzten Septembertagen war die Einkreisung der Bolschewisten vollendet. In den frühen Morgenstunden des 1. Oktober drangen die ersten finnischen Truppen in Petroskoi ein. In hartem und blutigem

Häuser- und Straßenkampf wurde Stadtteil nach Stadtteil von den Sowjets gesäubert. Einzelne finnische Stoßtrupps kämpften sich gegen das Rathaus von Petroskoi vor und hielten in den Mittagstunden des 1. Oktober die finnische Flagge.

Anlässlich der Einnahme von Petroskoi fand zwischen Feldmarschall Mannerheim und dem Staatspräsidenten sowie dem Ministerpräsidenten ein Telegrammwechsel statt, wobei zum Ausdruck gebracht wurde, daß durch die Eroberung dieser Stadt der ununterbrochene Siegeszug der finnischen Armee seine Krönung gefunden habe.

In einem Tagesbefehl bringt Feldmarschall Mannerheim seinen Dank an die Führung und die Soldaten der siegreichen Truppenverbände zum Ausdruck. Mit diesem Ziel sei in der Geschichte Finnlands eine Entscheidung von allergrößter Bedeutung erreicht. In dem finnischen Frontbericht wird die eroberte Stadt Petroskoi nicht mehr mit dem bisherigen Namen bezeichnet, sondern mit Acaemistinna (Onegaburg).

Begeisterung in Helsinki

Die amtliche Mitteilung von der Einnahme von Petroskoi durch finnische Truppen rief am Mittwoch in der finnischen Hauptstadt große Sensation hervor. Die Gebäude legten Flaggenhymnen an.

In der Presse drückt sich der großartige Erfolg in riesigen Überschriften aus, in denen die rasche Brechung des bolschewistischen Widerstandes und die Verwirrung unter den Sowjets besonders hervorgehoben wird. Die Zeitungen sind voll von Abbildungen aus der Hauptstadt Ost-Kareliens und bringen Einzelberichte über die Entwicklung und Bedeutung der Stadt

Lodesurteil gegen Elias wegen Feindbegünstigung und Vorbereitung zum Hochverrat

Prag, 2. Oktober. Der erste Senat des Deutschen Volksgerichtshofes hat in der am Mittwoch in Prag abgehaltenen Hauptverhandlung unter Vorsitz des Präsidenten des Volksgerichtshofes Dr. Thierack den früheren Vorsitzenden der Provisoratsregierung Alois Elias wegen Feindbegünstigung und Vorbereitung zum Hochverrat zum Tode verurteilt. Gleichzeitig wurde auf Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit und auf Einziehung seines Vermögens erkannt.

Die Anklage vertrat der Leiter der Staatspolizeistelle Prag, Obersturmbannführer Oberregierungsrat Dr. Gschke.

Elias, der sich auch in seinem Schlusswort als schuldig bekannte, erklärte, er sei zutiefst davon überzeugt, daß das tschechische Volk aus geopolitischen, wirtschaftlichen und sozialen Gründen nur im Rahmen des Großdeutschen Reiches einer glücklichen Zukunft entgegengehen könne. Er hoffe, so erklärte Elias abschließend, seine Verurteilung möge dazu beitragen, daß das tschechische Volk sich endlich von Irrtümern und Illusionen freimache und auf den rechten Weg gelangen möge.

Der Hauptverhandlung des Volksgerichtshofes wohnten Vertreter der deutschen und tschechischen Presse bei.

Neues Eisenbahnunglück in Japan

50 Todesopfer und 100 Verletzte auf Kjusiu

Tokio, 1. Oktober. Nach dem Eisenbahnunglück auf Kjusiu hat sich auf Schikoku ein weiteres Unglück unter fast gleichen Umständen ereignet. Wie im ersten Fall stürzte auch hier ein Zug — ein kombinierter Personen- und Güterzug — von einer Brücke in einen Fluß. Das Unglück ist ebenfalls auf einen von starken Regenfällen begleiteten Taifun, der seit Mittwochmorgen die südlichen Gebiete Japans heimsucht, zurückzuführen. Der Sturm hatte die Brücke weggespült. Die beiden Passagiere und acht Eisenbahner gelten als verloren.

Die Arbeiten zur Bergung der Vermissten bei dem Eisenbahnunglück auf Kjusiu werden tatkräftig fortgesetzt. Man hat bis jetzt 50 Tote und 100 Verletzte bergen können, doch dürfte sich die Zahl der Opfer noch wesentlich erhöhen.

Im Gebiet von Magafaki auf Kjusiu kenterten im Taifun mehrere Fischerboote. Es werden 50 Fischer vermisst.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

DNB, Berlin, 1. Oktober. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Braunschweig, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Generalleutnant Sigt von Arnim, Kommandeur einer Infanterie-Division; Oberst Greiner, Kommandeur eines Infanterie-Regiments; Oberleutnant Ebnach, Kompaniechef in einem Infanterie-Regiment; Oberleutnant Schneider, Kompaniechef in einem Panzer-Pionier-Bataillon.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh ferner auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Sauptmann Walter Bradel, Staffelführer in einem Kampfgeschwader; Oberleutnant Pehold, Flugzeugführer in einem Kampfgeschwader.

Eger Traditionsstadt des Sudetenlandes

Feier des 3. Jahrestages der Befreiung des Sudetenlandes

Eger, 1. Oktober. Das Sudetenland begann am 1. Oktober mit schlichten Feierstunden, die in den einzelnen Städten mit der Uebergabe der Kreis- und Ortsgruppenfahnen der NSDAP verbunden waren, den dritten Jahrestag seiner Befreiung. Im Mittelpunkt standen die Feiern in Eger, die der Gauleiter und Reichsstatthalter Henlein mit diesem Tage zur Traditionsstadt des Sudetenlandes bestimmt hat. Hier sollen künftig alle Traditionsfesten des Sudetenlanddeutschentums stattfinden.

Am Vormittag ehrte Gauleiter Henlein in der Gedenhalle des Egerlandes die Toten des Weltkrieges, des jetzigen Krieges und des Sudetenlandkampfes mit einer Ansprache und Kranzniederlegung. Zur gleichen Stunde läuteten im ganzen Sudetenland die Glocken und an den Gräbern der sudetenlanddeutschen Freiheitskämpfer wurden ebenfalls Kränze niedergelegt.

Höhepunkt und Abschluß der Feierlichkeiten in Eger bildete eine Großkundgebung auf dem Marktplatz, wo Henlein zu einer viertausendköpfigen Menschenmenge sprach. Am Schluß seiner Ausführungen betonte der Gauleiter, daß das Sudetenland in Erinnerung an den Geist der vergangenen Jahre, an den Tag der Befreiung durch den Führer, in der unüberwindlichen Front des deutschen Volkes in ein neues Jahrtausend deutscher Geschichte marschiere.

An den Führer wurde ein Telegramm geschickt, in dem der unerschütterlichen Treue des Sudetenlandes Ausdruck gegeben wird.

Hohle Phrasen

Das Hauptereignis der Moskauer Besprechungen über die Hilfeleistung für die Bolschewisten

Die Moskauer Unterstufungsverhandlungen sind zu Ende. Reuters Sonderberichterstatter labelt dazu nach London, es seien „neue Befehle der Tüchtigkeit“ aufgestellt worden — was nach der Einsetzung von sechs Unterstufenoffizieren auch nicht anders zu erwarten war. Die Bolschewisten würden „fast“ alles erhalten, was sie gefordert hätten. Bekanntlich ist zwischen Versprechen undhalten oft ein weiter Weg.

Reuters gibt ergänzende Meldungen aus Moskau zum Abschluß der Besprechungen der Vertreter Englands und der USA mit den bolschewistischen Gewalttätern über die Hilfeleistung für die von der deutschen Wehrmacht arg bebrängten Sowjets. Wie ein Sohn wirkt es, wenn danach Molotow in seiner abschließenden Rede Worte des Dankes an Roosevelt und Churchill, „die bedeutendsten Staatsmänner unserer Zeit“, richtete. Molotow betonte in seinen reichlich nichtssagenden Ausführungen weiter, daß die Delegationen ihre Aufgabe „in einer Atmosphäre vollkommener gegenseitigen Verständens, Vertrauens und guten Willens durchgeführt“ hätten. Diese Worte werden treffend illustriert durch Churchills letzte Parlamentsrede mit ihren vielen Weins und Abers bezüglich der Sowjethilfe.

Zum Abschluß der Tagung wurde eine Entschliessung angenommen, die sich in nichts von den hohlen Phrasen unterscheidet, die tagtäglich der Welt von den plutokratisch-bolschewistischen Agitatoren vorgelesen werden. Großmäulig wird von der „endgültigen Vernichtung der Nazityrannie“ gesprochen, nach der man Verhältnisse schaffen werde, die es „der ganzen Welt gestatten werden, ohne Furcht und Armut zu existieren, wobei alle Völker in ihrem betreffenden Gebiet leben dürfen.“

„Ohne Furcht und Armut“, diese Worte passen ganz ausgezeichnet zu den Zuständen im „Paradies“ der bolschewistischen Massenmörder und zu den Verhältnissen im plutokratisch-verfeindeten England und den gleichfalls von Juden, Freimaurern und Kapitalisten beherrschten Vereinigten Staaten. Die Millionenmassen der vom Bolschewismus niedergemetelten „Bürger der UdSSR“ und die Millionenheere der Arbeitslosen und Arbeitslosen in England und den USA zeigen deutlicher als alles andere, was von solchen Versprechungen zu halten ist.

* Das bulgarische Regierungsblatt „Wescher“ stellt zu den vergeblichen Bemühungen der Moskauer Agitation, die deutschen DNB-Berichte zu entkräften, eindeutig fest, daß die Mitteilungen des DNB seit dem 1. September 1939 „eisernes Geseh“ seien, die nicht ein einziges Mal widerlegt werden konnten. Im übrigen hätten auch die sowjetischen Blätter die DNB-Berichte vor Beginn des Feldzuges im Osten regelmäßig abgedruckt. Damals hätten sie auch bei den Sowjets die gleiche Geltung gehabt wie in der ganzen Welt, nämlich als hundertprozentige Tatsachen.

Sowjetische Handelsschiffe flüchten in türkische Gewässer

Ankara, 2. Oktober. Bisher haben sechs sowjetische Handelsschiffe aus dem Schwarzen Meer in türkischen Gewässern Zuflucht gesucht. Einigen von ihnen wurden Ankerplätze im Golf von Lamaniz zugewiesen.

Britische „Humanität“

6 italienische Hospitaler in einem Monat von Briten angegriffen

Sechs italienische Hospitaler wurden im Laufe des Monats September von englischen Flugzeugen angegriffen. Die britische Luftwaffe unternahm in Nordafrika zwei Bombenangriffe auf das Krankenhaus von Bardia und einen auf das von Baze. Sie griff in Ostafrika die Krankenhäuser von Gondar und Culquabert an und schließlich ein Hospital auf der Insel Rhodos.

Unruhen im Mossul-Gebiet. Wie aus Ankara gemeldet wird, haben sich im Mossul-Gebiet verschiedene Volksstämme gegen die Bagdad-Regierung erhoben. Der Gouverneur dieser Provinz wurde ermordet.

Britenkreuzer „Manchester“ wurde im Atlantikgefecht beschädigt. New York Times zufolge berichtete der Kommandant des in Philadelphia zur Reparatur aufliegenden britischen Kreuzers „Manchester“ (9400 Tonnen), Harold Drew, daß sein Schiff die Beschädigungen während eines kürzlich zwei Tage und Nächte andauernden Gefechtes im Atlantik erhalten habe. Er deutete an, daß auch andere britische Schiffe beschädigt seien.

Unterzeichnung eines USA-Nacht- und Leihvertrags mit Brasilien

Washington. Das Staatsdepartement gab die Unterzeichnung des Nacht- und Leihvertrages mit Brasilien bekannt, auf Grund dessen Brasilien eine ähnliche Unterstützung erhält wie England durch das Englandhilfsgezet. Die Höhe des Betrages, um den es sich hierbei handelt, wurde nicht bekanntgegeben. Laut offizieller Preß dürfte die Anleihe zwischen 90 und 110 Millionen Dollar liegen.

* Nach einer Veröffentlichung des USA-Schatzamt nahmen die Bundeszuschüsse bisher monatlich um rund eine Milliarde zu. Am 27. September betrug die Bundesverschuldung rund 51,2 Milliarden Dollar.

Neue Erfolge im Osten / 53 Sowjetflugzeuge heruntergeholt

Die Truppen des deutschen Heeres haben im Laufe des Septembers sowjetische Luftangriffe erfolgreich abgewehrt und damit auch ihrerseits der bolschewistischen Luftwaffe schwere Verluste zugefügt.

In der Zeit vom 6. bis 30. September vernichteten deutsche Infanteristen, Artilleristen und Pioniere durch das Feuer ihrer Gewehre und Maschinengewehre insgesamt 36 sowjetische Flugzeuge. Zahlreiche dieser Flugzeuge wurden bei Tiefangriffen auf deutsche Infanterie- und Artilleriestellungen durch einzelne deutsche Soldaten lediglich durch gutgezielte Gewehrschüsse, die den Motor trafen oder den Flugzeugführer tödlich verwundeten, heruntergeholt. Unter den 36 abgeschossenen Sowjet-Flugzeugen befinden sich mehrere Bombenflugzeuge. Eines davon wurde am 9. September von einem deutschen Oberfeldwebel durch wenige Gewehrschüsse zum Absturz gebracht.

Erfolgreiches Vorgehen am Ladoga-See

An der Front zwischen dem Ladoga-See und dem Onega-See erzielten die verbündeten finnischen Truppen in den harten Kämpfen des 30. September, die für die Sowjets sehr verlustreich waren, weitere gute Fortschritte.

Im Kampfabschnitt einer finnischen Division wurden zwei sowjetische Bataillone von den finnischen Truppen vollständig vernichtet. 400 Gefangene fielen an dieser Stelle in finnische Hand. Bei einem erfolglosen Gegenangriff an anderer Stelle des Kampfgebietes verloren die Sowjets 200 weitere Gefangene. Die dreifache Zahl an Toten mußten die Bolschewisten auf dem Kampffeld zurücklassen. Eine andere finnische Division wies im Laufe des 30. September starke Gegenangriffe der Bolschewisten erfolgreich zurück. Vor den finnischen Stellungen blieben über 400 gefallene Sowjetkämpfer liegen.

In schweren Kämpfen gegen hartnäckigen sowjetischen Widerstand erzielte ein finnisches Armeekorps während der letzten Tage weiteren Raumgewinn. Es zeigt von der Härte der Kämpfe, daß in dem von den Finnen eroberten Gebiet im Abschnitt dieses Korps insgesamt 2000 sowjetische Gefallene gezählt wurden.

Im Norden der finnischen Front zwang das stete Vordringen der finnischen Truppen die Bolschewisten zur Aufgabe und Rückverlegung ihrer Stellungen. Die Sowjets verloren auch hier über 500 Tote.

Im südlichen Kampfabschnitt griffen deutsche Kampfflugzeuge am 30. September einen bedeutenden sowjetischen Bahnhof mit großem Erfolg an und zerstörten Gebäude und zahlreiche Eisenbahnanlagen durch Bombenbomben in Brand. Sehr starke Kräfte der deutschen Luftwaffe wurden im gleichen Kampfabschnitt wieder zur Unterstützung der Heeresoperationen eingesetzt. Sowjetische Artillerie- und Feldstellungen, Bunker und Befestigungsanlagen wurden schwer getroffen und außer Gefecht gesetzt.

Deutsche Kampf- und Schlachtflyer drangen am 30. September im mittleren Kampfabschnitt in das Hinterland der Sowjets vor und bekämpften mit großem Erfolg Eisenbahnlinien und Nachschubstraßen der Sowjets. Die Hauptstreckenlinien wurden vielfach unterbrochen und mehrere Flüge gänzlich vernichtet, eine weitere größere Anzahl teilweise zerstört. Auf den Straßen ziehende Sowjetkolonnen wurden an verschiedenen Stellen zerstört, wobei siebzehn Lastkraftwagen und fünf Panzer zerstört wurden.

43 Briten in drei Tagen

Die Überlegenheit der deutschen Luftwaffe

Die deutsche Luftwaffe bewies auch in den letzten drei Septembertagen ihre Überlegenheit an Kampfkraft und Technik. Wenn die Briten angriffen, erlitten sie stets schwere Verluste in den Luftkämpfen und durch die Flak, so am Kanal am 28. September 23 Flugzeuge, in Afrika am 29. September sieben, bei Einsätzen ins Reich am 30. September elf Bomber, dazu je einen Bomber in Afrika, und beim Einsatz ins Reich am 29. September, so daß in drei Tagen 43 Britenflugzeuge abgeschossen wurden, während die deutsche Luftwaffe im Kampf gegen England nicht ein Flugzeug einbüßte.

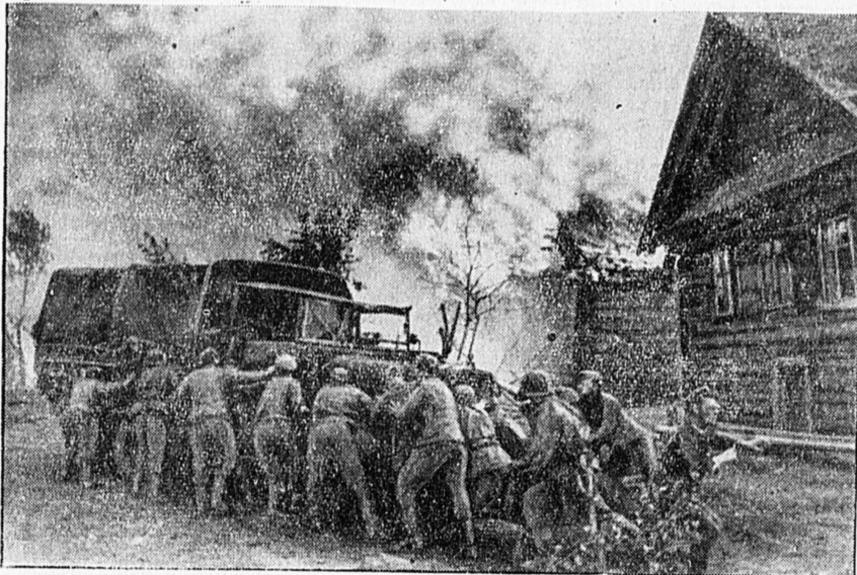
Bei ihren Nachtmissionen ins Reich kamen die Briten im großen und ganzen nur zu wirkungslosen Bombenabwürfen. Auch bei einem Angriff gegen Norwegen mußten sie vor der Küste abbrechen und die Bomben ins Meer werfen, während die deutschen Luftangriffe gegen England ebenso wie gegen die Sowjets besonders erfolgreich waren.

„Ein ziemlich heftiger Luftangriff“

Der im N.W.-Bericht vom Mittwoch bekanntgegebene Schlag der deutschen Luftwaffe gegen das britische Schiffsbauzentrum Newcastle und andere kriegswichtige Anlagen an der Ostküste Englands und Schottlands wird auch von dem britischen Londoner Bericht zugegeben. Das britische Luftfahrtministerium spricht von einem „ziemlich heftigen Luftangriff“ auf das nordöstliche Küstengebiet und gibt „beträchtliche Schäden und Opfer“ zu.

Auch die New-Yorker Blätter melden übereinstimmend, daß ein heftiger deutscher Luftangriff auf die englische Nordostküste stattgefunden habe. Eine Anzahl Häuser sei zerstört und eine Reihe von Personen getötet worden. U. a. sei ein Zeitungsbüro betroffen worden, wobei viele Personen verletzt wurden. Associated Press meldet aus London, fünf nordöstliche britische Städte seien stundenlang angegriffen worden. Eine Anzahl Großbrände sei ausgebrochen. Associated Press legt den Luftangriff als deutsche Antwort auf die britischen Angriffe auf Slettin und Hamburg aus.

Weiblicher Arbeitsdienst auch in Belgien. Nach einer Verordnung des belgischen Innenministeriums wird jetzt auch der freiwillige weibliche Arbeitsdienst eingerichtet. Die Erziehung der weiblichen Jugend wird nach den gleichen Erfahrungen vorgenommen werden, die man bereits in Deutschland gemacht hat.



53 Sowjetflugzeuge heruntergeholt

Ein neuer aufschlußreicher Fund

Die Sowjets wollten uns einen „blühartigen Schlag“ versetzen. Im Stabsgebäude der 5. bolschewistischen Armee in Leningrad wurde ein aufschlußreicher Plan für die politische Sicherung der Armeecooperationen beim Angriff aufgefunden, der vom Chef der Abteilung für politische Propaganda der 5. Armee abgezeichnet ist. Eine Zusammenstellung von Spionagenachrichten, die der Regierungskommissar Uronow in Moskau am 8. Mai 1941 abschloß, bildet die Grundlage für die Anordnungen des Armeepropagandachefs, der auf seine Weise den in Vorbereitung befindlichen Angriff auf Deutschland unterstützen wollte. Wie siegesbewußt er war, zeigt der Satz:

„Im allgemeinen werden die Kampfhandlungen sich auf dem Gebiet des Feindes abwickeln, und zwar unter für die Sowjetarmee günstigen Bedingungen, besonders dort, wo die ukrainische und südliche Bevölkerung herrscht (Bezirk Cholm und nördlich davon). Die Polen sind gegenüber der UdSSR loyal gestimmt. Ihre Lösung lautet: Besser Bolschewisten, als Deutsche.“

Die Greifschiffe, die dann am 22. Juni einsetzten, haben allerdings bewiesen, daß diese Rechnung falsch war. Nur das Verhalten der ukrainischen Juden hatte der Chefkommissar richtig eingeschätzt. Der weitere Verlauf des Krieges muß ihn von Tag zu Tag mehr enttäuscht haben, denn seinem Plane hatte er den Satz vorausgeschickt:

„Es ist notwendig, dem Feind einen sehr starken blühartigen Schlag zu versetzen, um die moralische Widerstandskraft der Soldaten rasch zu erschüttern, die im ersten Jahre des Krieges künstlich gehoben worden ist durch die erfolgreichen, blühartigen Operationen auf den einzelnen Kriegsschauplätzen (Polen, Norwegen, Dänemark, Holland, Belgien, Frankreich).“

Mag dieser Plan nun auch durch die Geschichte widerlegt sein, so bleibt er doch ein neues Beweisstück in der von Woche zu Woche härter gewordenen Reihe von Belegen für die Vorbereitung eines Angriffskrieges der Sowjets gegen Deutschland in der Zeit, in der die Moskauer Regierung so tat, als wenn sie sich noch an den 1939 abgeschlossenen Pakt hielt.

Auch die Ungarn im Iran brutal behandelt

Wie die „Budapester Nachrichten“ melden, sind die Mitglieder der ungarischen Gesellschaft in Teheran aus Iran abgereist. Die Gruppe mußte während der etwa einwöchigen Reise zur türkischen Grenze unbeschreibliche Leiden ertragen. An der türkisch-sowjetischen Grenze wurde ihr gefamtes Gepäck von den beteiligten Sowjetkämpfern beschlagnahmt. Das brutale Vorgehen gegen Frauen und Kinder hat in Budapest große Empörung hervorgerufen: es wird als charakteristisch für die englische Propaganda bezeichnet. Die Engländer hätten nämlich die ordnungsmäßige Abreise der ungarischen Diplomaten garantiert. Ueber das Schicksal der ungarischen Kolonie in Iran liegen keine Nachrichten vor.

Schluß mit der Tyrannei Moskaus!

Scharfe portugiesische Stimmen gegen den Bolschewismus.

Die portugiesische Presse nimmt nach den großen deutschen Siegen im Osten wieder zu den antikomunistischen Aufgaben Vorkaufs in verstärktem Maße Stellung. Der bekannte portugiesische Schriftsteller Dr. Domingos Mascarenhas hielt im Staatsrath eine Rundfunkrede, in der er die Verteilung der Einheit der Nation behandelte. Er gab, so sagte er, in der Welt sogenannte geheime Mächte: eine davon erhebe den Anspruch, die ganze Welt zu verwalten und sie der Tyrannei des Kommunismus zu unterwerfen. Vor den verbrecherischen Tugenden des Kommunismus dürfe es keine Neutralität geben; denn der Bolschewismus habe nicht aufgehört, eine Gefahr zu sein. Deshalb müßten die Portugiesen ihre unerschütterliche Opposition allen seinen Machenschaften gegenüber aufrechterhalten.

Die Lissaboner Zeitung „Novidade“ bringt zum erstenmal einen längeren antikomunistischen Leitartikel, in dem es heißt, daß Moskau den Pazifismus vorgeheuchelt habe. Das hindere aber die Bolschewisten nicht daran, ihre Gesandtschaften in Heilzentren umzuwandeln. Moskau habe nicht nur Deutschland besiegen, sondern ein geschwächtes Europa mit Mord und Terror überziehen wollen.

Die Geißel der Welt

Die Lösung der Judenfrage durch Deutschland hat eine Gefahr gebracht, die das Reich an den Rand des Abgrundes gebracht hat, gefährdeter als Deutschland nach 1918 praktisch nicht mehr den Deutschen. Auf keiner Ebene unseres Staats- und Volkslebens waren die deutschen Menschen in jenen Jahren noch im Besitz ihrer Hausrechte. Die Juden, die Nutznießer deutscher Gutsfreundschaft und Gutgläubigkeit, hatten alles überfordert und den deutschen Menschen sichtbar oder unsichtbar zum Jüdischwerden gemacht. Unter der Führung der nationalsozialistischen Bewegung hat sich das deutsche Volk dann freiwillig, human und in strenger Disziplin von der unglückseligen jüdischen Vorherrschaft befreit. Ueberwunden ist der jüdische Anschlag gegen die Sittlichkeit des deutschen Volkes, die destruktive Philosophie jüdischer Kreaturen, die Treue und Glauben und die Religion zerstörten und alle Bande der Ordnung auflösten, die Presse und das Kulturwesen unseres Landes trugen wieder deutschen Charakter, und vorbei ist jene Zeit, in der jüdische Schieber in einer Serie riesiger Skandale die Empörung des deutschen Volkes hervorriefen. Nahezu die gesamte marxistisch-kommunistische Literatur in Deutschland stammt von Juden. Planmäßig wurde die deutsche Arbeiterschaft mit jüdischen Ideen gefüttert, irreführt und in Streiks gehetzt. Erst die völlige Ausschaltung des Judentums hat Deutschland wieder ein arbeitsreiches Leben ermöglicht und Europa vor dem Verfall bewahrt.

Auf dem Rückweg gestellt

Auch italienische U-Boote griffen den britischen Geleitzug an. — Zwei Einheiten torpediert.

DNB. Rom, 1. Oktober. Der italienische Wehrmachtbericht hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In Nordafrika bombardierten unsere Flugzeuge erfolgreich Stellungen und Lager der Engländer in Marfa Matruh. Deutsche Flugzeuge trafen ein feindliches in Fahrt befindliches Handelsschiff mit Bomben und bombardierten die Schenanlagen von Tobruk. Sie schossen außerdem eine U-Boot-Maschine ab, die einen Angriff auf einen unserer Handelsschiffe verübte. Feindliche Flugzeuge unternahmen Einsätze auf Benghasi und Tripolis, wobei einige Straßen und Wohnhäuser beschädigt wurden. Eines der angreifenden Flugzeuge wurde in Tripolis brennend abgeschossen, ein anderes in Benghasi.“

In Ostafrika führten unsere Abteilungen mit Erfolg tüchtige Erkundungen zwischen den feindlichen Linien durch.

Am Dienstagvormittag wurde eine Formation von sieben Jagdflugzeugen, die einen Flughafen auf Sizilien im Tiefflug angriff, von drei italienischen Jagern abgefangen, die ein feindliches Flugzeug abschossen. Der Pilot sprang mit dem Fallschirm ins offene Meer auf der Höhe von Punta Scaronia. Eines unserer Rot-Kreuz-Flugzeuge, das dorthin geschickt wurde, um den englischen Piloten aufzunehmen, wurde von sieben Hurricanen angegriffen. Unsere Jagdabwehr griff unverzüglich ein, befreite das Sanitätsflugzeug und schoß zwei feindliche Flugzeuge brennend ab.

Die englische Flotte hat nach den harten Schlägen, die ihr durch die im außerordentlichen Wehrmachtbericht gemeldete Aktion unserer Luftwaffe zugefügt worden waren, auf dem Rückweg nach Gibraltar neue Schäden durch unsere Unterseeboote erlitten, die in dem Meeresteil, den die Handelsschiffe durchfahren mußten, operierten. Fünf unserer Unterseeboote gelang es, sie anzugreifen und mit Sicherheit zwei Einheiten zu torpedieren.“

Britisches Geständnis tropfenweise

„Wie gewöhnlich gibt die britische Admiralität nur tropfenweise ihre Geständnisse über die englischen Verluste bei dem erfolgreichen Angriff italienischer Torpedoflugzeuge auf englische Kriegsschiffe im Mittelmeer bekannt.“ heißt es in einer Meldung der Agenur Stefani. 48 Stunden lang habe die britische Admiralität geschwiegen, fährt Stefani fort, um dann anzugeben, daß ein einziges Handelsschiff verloren ging und ein Kriegsschiff „leicht beschädigt“ worden sei.

Inzwischen wurde beobachtet, wie das schwerbeschädigte Schlachtschiff „Nelson“ von drei Schleppern in langsamem Schritt in den Hafen von Gibraltar eingeschleppt wurde, so daß London nicht umhin konnte, als weiteres Zugeständnis auch den Treffer auf der „Nelson“ zugegeben. Mit drei Flugzeugen hat London immerhin die Hälfte der englischen Verluste in der Luft zugegeben.

Der Heldentampf von Wolchefit

Zur Lage an der afrikanischen Front von Wolchefit wird von maßgebender italienischer Seite mitgeteilt, daß die Verteidigung des Stützpunktes Wolchefit unter dem Befehl von Oberleutnant Gonella nach sieben Monaten einer regelrechten Belagerung die Waffen strecken mußte, als die letzten Lebensmittelvorräte aufgebraucht waren. Wolchefit liegt auf einem Gebirgsvorprung ungefähr 100 Kilometer nordwestlich von Gondar auf rund 3000 Meter Seehöhe. Es bildet den einzigen Uebergang von Eritrea nach dem Gebiet von Gondar. Um die Ueberbrückung des Gebirgsnasses zu ermöglichen, wurde von den Italienern eine großartige und kühne Gebirgsstraße angelegt. Infolge der Lage dieses Stützpunktes, die die Engländer an einem unmittelbaren Angriff zu Lande hinderte und ihnen einzig Bombardierungen von der Luft aus ermöglichte, konnte die Besatzung auch von Gondar aus nicht versorgt werden. Wolchefit blieb daher vom ersten Tage der Belagerung an von Zufuhren an Lebensmitteln und Munition abgeschnitten und mußte sich mit dem Vorhandenen behelfen. Den Verteidigern des Platzes stand nur Wasser zur Verfügung. Einige Zeit konnten italienische Flugzeuge Wolchefit mit Arzneien und anderen lebenswichtigen Gegenständen versorgen. Aufforderungen zur Uebergabe von Seiten des Feindes wurden ständig zurückgewiesen. Bis zum letzten Augenblicke behauptete die Besatzung des Stützpunktes die Initiative.

Britische Stellungen in Nordafrika erfolgreich beschossen

An der Front in Nordafrika dauerten am 30. September die Artilleriekämpfe weiter an. Vor Sollum nahm die deutsche Artillerie britische Stellungen erfolgreich unter Beschuß und erwiderte das britische Störungsfeuer. An der Front von Tobruk wurden britische Infanterie- und Artilleriestellungen und die Hafenanlagen wirksam beschossen.

Radiolender im Blumenbeet

Raffinierte Methoden der kommunistischen Sabotagebande in Schweden.

Einige äußerst bezeichnende Einzelheiten über die raffinierten Methoden kommunistischer Saboteure und Spione werden in der schwedischen Presse nach der Verhaftung der sechs Spionagen Sabotagebanden bekannt, die unter der Leitung des Spionskommandanten Alz Werberin für die Sabotagebande benutzte er eine eifrigste Längerin, die durch Heirat Schwedin geworden war. Sie hatte eine Villa außerhalb Stockholm gemietet und war zwischenzeitlich wochenlang in Schweden herumgereist. In dieser Villa außerhalb Stockholm hatten die Zusammenkünfte der Liga stattgefunden, und dort wurden Sprengstoffexperimente gemacht und dort war auch in einem Blumenbeet ein Radiolender eingegraben.

Die Verhafteten sind von einem Mitglied der Sabotageorganisation angezeigt worden, das Sprengstoff erhalten hatte, um an einer Eisenbahnlinie Sabotage vorzunehmen, sowie Chemikalien, um Brände in Eisenbahnwagen zu verursachen. Zwei Mitglieder der Sabotagebande haben nach Anweisungen von Rom im Laufe des Sommers verschiedene Orte in Schweden aufgesucht, um die Möglichkeit zur Durchführung von Sabotage an Eisenbahnen zu erforschen. Rom hat die Mitglieder seiner Sabotageorganisation auch aufgefordert, in die schwedische Heimwehr und die Schützenvereinigungen einzutreten, um dort Waffen zu erhalten. Zwei der Verhafteten haben gestanden, für die Sabotageorganisation Spionage verübt zu haben, die sich teilweise auch gegen Schweden richtete.

Roosevelt sucht Anschluss an den Krieg

Nach Knox und anderen hat jetzt Roosevelt seinen Unterstaatssekretär im Kriegsministerium Patterson vorgeschickt, damit dieser ebenfalls gegen das Neutralitätsgesetz Sturm laufe. Patterson benutzte eine Jahrestagung des Rechtsanwaltsverbandes in Indianapolis zu seinem Ermon und verlangte dort in diesem Zusammenhang, wie die „New York Times“ berichtet, die Einleitung aller amerikanischen Hilfsquellen zum Kampf gegen Deutschland. Das sei notwendig, um die Niederlage Englands und der Sowjetunion zu verhindern.

So läßt Roosevelt in den Vereinigten Staaten durch seine Nachbeter die notwendige Stimmung erzeugen, damit das ihm lästige Neutralitätsgesetz falle und er den Anschluss an den Krieg nicht verpasse.

Schriftleiter Walter Dieke, Bad Schandau, zugleich verantwortlich für den gesamten Inhalt, Druck und Verlag: Schiffsche Etschlagung mit königlicher Anzeiger Bad Schandau. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 7 gültig.

Durch brennende Dörfer geht die Fahrt

Auf den schlechten Straßen ist der Lastkraftwagen vom Wege abgekommen. Alle Kameraden helfen mit, ihn wieder flott zu machen.

(H-Bl. Baumann, Presse-Hoffmann, Zander-Multiplex, R.)

Aus Stadt und Land

Der Mut ist das lebendige Feuer, das die Heere schweift.
Ernst Jünger.

3. Oktober.

1720: Der Dichter Johann Peter Uz geb. (gest. 1796). — 1813: Nord erzwingt den Elbübergang bei Wartenburg unweit von Wittenberg. — 1884: Der Maler Hans Makart gest. (geb. 1840).

Sonne: M. 7.03, U. 18.34; Mond: U. 4.44, M. 17.57

Verdunkelungszeit

Donnerstag 18.36 Uhr bis Freitag 7.03 Uhr

Keine Zeit zum „Modern“

Das Leben, auch das Geschäftsleben in der Kriegszeit, bietet sehr viel Reibungsflächen. Mit gutem Willen der Beteiligten lassen sich jedoch manche Unannehmlichkeiten verringern. Das beweist z. B. das Schild, das wir im Vertreterszimmer eines Leipziger Betriebes lesen: „Wir haben nicht an bestimmten Tagen Besuchszeit! Wir sind also immer und für jeden Handelsvertreter zu sprechen. Bedenken Sie aber bitte, daß wir ebensoviele Zeit haben wie Sie. Sollten Sie innerhalb 10 Minuten nach Ihrer Anmeldung nicht empfangen worden sein, dann nicht aus Unhöflichkeit unsererseits; wir haben dann besonders viel zu tun. Nehmen Sie in jedem Falle Ihren Empfang nochmals an, denn wir wissen, daß auch Ihre Zeit kostbar ist. Für Redensarten ist die Zeit zu schade! Beachten Sie bitte, daß uns alles Geschäftliche interessiert, und wir werden uns gern mit Ihnen darüber unterhalten, um dadurch gemeinsam am Aufbau mitarbeiten zu können. Dagegen haben wir keine Zeit, uns darüber zu unterhalten, was und wo „gemedit“ wird.“

H. — einmal anders gesehen

Ueber die mannigfachen Einsatzgebiete der Hitler-Jugend sowohl auf körperlichem wie aber auch kulturellem Gebiete ist bereits wiederholt berichtet worden. Besonders bei dem letzteren Einsatz ist die H. J. sehr vielseitig geworden. Unter dem Motto: „Wir vom Fähnlein 16“ veranstaltete ein Fähnlein des Bannes 211, Glaucha, in den Schauenspielen des Stadtverkehrsverbandes Meerane eine Ausstellung von wirklich sehr gut gelungenen Zeichnungen. Mit Blei- und Kohlezeichnungen, aber auch Aquarellen hat dieses Fähnlein hier sein zeichnerisches Talent der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Als hauptsächlichste Motive finden wir den Einsatz unserer Soldaten in ihrer großen Vielseitigkeit, wobei besonders Kampfmotive gewählt wurden. Aber auch Stoffe und Tierzeichnungen weist diese kleine Ausstellung auf, die allseits viel Beachtung findet. So hat sich denn die H. J. ein weiteres Kulturgebiet zu eigen gemacht, das sie neben ihrer körperlichen Erziehung mit viel Liebe und auch Können betreibt.

— Verlegung des Wohlfahrtsamtes in die Räume des Alten Rathauses. Ab Sonnabend, den 4. Oktober, wird das Wohlfahrtsamt unserer Stadtverwaltung infolge kriegsbedingter Raumverhältnisse wieder in die Räume des Alten Rathauses, Poststraße, 1. Obergesch. Zimmer 2, verlegt.

— Kurzschrift-Preiswettbewerb. Nächsten Sonntag, 5. Oktober, 9 Uhr, treffen sich alle Kurzschriftkundigen des Kreises Pirna, insbesondere die Mitglieder der Ortsvereinigungen der Deutschen Stenographenvereine, um im Rahmen eines Kreiswettbewerbsschreibens Zeugnis über den Stand ihrer Leistungen auf stenographischem Gebiet abzugeben. Ueber die erzielten Leistungen werden Leistungsbescheinigungen ausgestellt. Befamntlich ist die Deutsche Stenographenvereine mit der Durchführung aller Lehr- und Übungsmaßnahmen in Kurzschrift und Maschinenschreiben innerhalb des Berufserziehungswerkes der M. J. beauftragt. Auch in Bad Schandau werden trotz des Krieges Lehr- und Übungsmaßnahmen durchgeführt.

— Kartoffeln sollen geschäft werden? Natürlich, wird jeder sagen, mit der Schale kann man sie doch nicht essen. Aber es ist doch nun einmal so, daß wir im Kriege alle unsere Nahrungsmittel so verbrauchen müssen, daß sie auch ein Höchstmaß an Nährwert sichern. Zum Nährwert gehören aber nicht nur die Bestandteile der Früchte, sondern vor allem auch die Vitamine, die sie enthalten. In der Kartoffel befindet sich aber vor allen Dingen in ausgiebigen Mengen das wichtige Vitamin C. Deshalb soll man Kartoffeln stets in der Schale dämpfen. Kocht man sie geschält, verlieren sie den größten Teil ihres Vitamin-C-Gehaltes, ja, sie werden geschält gekocht überhaupt frei von Vitamin C. Kartoffelkochwasser enthält um so mehr Vitamin C, je kleiner die Kartoffel geschnitten ist. Will man also die Kartoffel so ausnutzen, daß sie der menschlichen Ernährung am meisten nützt, dann nie Kartoffeln schälen, sondern stets Pellkartoffeln auf den Tisch bringen! Uebrigens gibt es noch eine Herstellungsart, bei der die Kartoffel sehr wenig von dem wichtigen Vitamin C verliert. Das ist die Backschalekartoffel. Kartoffeln werden gründlich gewaschen, halbiert, die Schnittflächen mit Kümmel bestreut und auf ein gefettetes Blech gelegt und dann 1/2 bis 3/4 Stunde im Ofen oder in der Gasbackform gebacken. Diese Herstellungsart wird jeder Hausfrau willkommen sein. Oberster Grundsatz muß in allem aber bleiben, stets Pellkartoffeln reichen, zumal

Kameraden

Ein Roman vom gemeinsamen Einsatz in Krieg u. Frieden
von Else Jung-Lindemann

Verleger: Deutscher Roman-Verlag, Bad Sachsa (Südharz)

12. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

Endlich hält er die so heiß ersehnte Büchse in der Hand. Oha, das ist doch ein richtiges Gewehr und kein Spielzeug!

Damit wird sich anders schießen lassen als mit seiner Luftbüchse.

Holger drückt die Waffe an sich.

Seht noch die dazugehörige Munition!

Er muß lange suchen, bis er das Kästchen findet, das ganz versteckt unter den anderen steht. Ein paar Minuten später läuft ein schmaler, vor Erregung glühender Junge zu seinem Schießplatz in den Park hinaus. Er liegt so weit vom Hause ab, daß man die Schüsse nicht hören wird.

Holger schiebt eine Patrone in den Lauf.

Knackend fällt das Gelent ins Schloß.

Krachend löst sich der erste Schuß, und Holger erschrickt vor dem Rückstoß, der ihm den Kolben unsanft an die Wange schlägt.

Getroffen?

Nein! Er hat das Gewehr zu hoch gehalten.

Die nächsten Schüsse liegen schon näher am Ziel.

Holger fiebert.

„Ich kann's, Vater, ich kann's. Ha, du wirst dich wundern!“

Da kommt jemand durch den Garten.

„Heda — Fritz!“ — Holger winkt den Kameraden heran.

— „Gut mal, was ich hier habe!“

„Ein Tsching?“ — Fritz staunt. — „Hast du es nun doch bekommen?“

Holger lacht. — „Ne, stiebigt hab' ich es mir. Vater hat den Schlüssel im Gewehrschrank stecken lassen.“

Fritz erschrickt.

„Und wenn er es merkt?“ fragt er änslich.

dann auch eine weit ausgiebigere und sparsamere Verwendung von vornherein gegeben ist.

Unzulässiger Hinweis auf schwebende Patentanmeldungen. Einzelne Firmen sind dazu übergegangen, ihre Waren mit dem Vermerk „D. R. P. ist angemeldet“ in den Verkehr zu bringen, obwohl der Bekanntmachungsbeschuß des Reichspatentamtes noch nicht vorliegt. Diesen Hinweis hat der Verband der deutschen Wirtschaft jetzt für unzulässig erklärt, da er Irrtümer hervorruft. In der Werbung darf auf die Tatsache der Patentanmeldung nur beschränkt im Text einer ausführlicheren Beschreibung des Gegenstandes hingewiesen werden.

Nicht jedes Geschäft darf Weine verkaufen. Der Reichswirtschaftsminister hat klargestellt, daß Obst- und Gemüsegeschäfte, Geschäfte für Fisch, Geflügel und Wild, Drogerien (mit Ausnahme der Medizinalkweine) und Reformgeschäfte (mit Ausnahme von Traubenzuckern) Weine und Weinergzeugnisse nur mit Genehmigung neu zum Verkauf aufnehmen dürfen. Eine abweichende Entscheidung ist lediglich dann möglich, wenn die Ortsbehörde zwingend eine andere Verteilung bedingt. Bei Anträgen auf Genehmigung von Weinen zum Verkauf wird gegebenenfalls die Sachkunde des Einzelhändlers geprüft.

Arbeitsbuch nun auch für alle Ausländer. Im Interesse der planmäßigen Lenkung des Arbeitseinsatzes sind jetzt auch alle ausländischen Arbeitskräfte arbeitsbuchpflichtig, die in Deutschland tätig werden und hier ihren Wohnort begründen. Als Ausländer gelten hierbei ebenso die Staatenlosen wie die Protektorsangehörigen. Auch die Schutzangehörigen des Reiches, vor allem die Kriegszuflüchtlinge, müssen für Berufstätigkeit in Deutschland das Arbeitsbuch haben. Arbeitsbuchfrei sind dagegen die ausländischen Grenzgenossen, die in Deutschland tätig sind, aber ausschließlich im Ausland oder Protektorat wohnen.

Struppen. Diamantene Hochzeit. Am 3. Oktober feiert in jettener körperlicher und geistiger Frische das hier Nr. 88 wohnhafte Ehepaar Hermann Strohbach die diamantene Hochzeit. Strohbach war 48 Jahre bei der Reichsbahn beschäftigt. Er verfehlt 40 Jahre lang das Amt des Kohlenausgebers am Kohlenboden auf Bahnhof Bad Schandau. In den letzten acht Jahren war er Maschinist am Wasserwerk des Bahnhofs Bad Schandau. Wir wünschen dem Jubelpaar einen recht sonnigen Lebensabend.

Pirna. Wieder ein Fünfhunderter gezogen. Der mit der goldenen Lige ausgezeichnete Glücksmann 339 besuchte am Dienstagvormittag mit seinem Vorkosten die hiesige Bahnhofs-Wirtschaft. Eine Schillerin aus Heidenau kaufte ein Los und hatte das Glück, 500 RM zu gewinnen.

Heidenau. Verkehrsunfall. Als am Sonnabendmittag eine 35 Jahre alte Frau mit dem Fahrrad die abschüssige Straße vom Stadteil Großsiedlich in scharfen Tempo herabfuhr, wurde sie durch einen entgegenkommenden Lastkraftwagen irritiert. Sie kam etwa 20 Meter hinter dem Lastkraftwagen zum Sturz und erlitt schwere Verletzungen, die ihre Einkieferung in das Johanniterkrankenhaus erforderten. Es wurden Schädelbruch, Schlüsselbeinbruch und Fleischwunden festgestellt.

Reustadt. Ein glänzendes Ergebnis der Sporttage für das Kriegs-WSW. Dank der Unermüdblichkeit und Vielseitigkeit der Veranstaltungen der Turner und Sportler ist hier ein ganz ausgezeichnetes Ergebnis zustande gekommen. Es wurden 2425,64 RM abgeliefert, das sind fast 200 Prozent mehr wie zur gleichen Sammlung des Vorjahres.

Dresden. 65 Jahre Soldat. Am Mittwoch konnte General der Kavallerie a. D. Otto von Garinier in Dresden die 65. Wiederkehr des Tages, an dem keine militärische Laufbahn im Infanterieregiment 6 begann, beachten. Im Weltkrieg bewährte er sich hervorragend und wurde im November 1914 schwer verwundet. Er ist Träger des Pour le Mérite. Im Frühjahr 1918 wurde er unter Verleihung des Roten Adlerordens Erster Klasse mit Eichenlaub und Schwertern zur Disposition gestellt.

Bauhen. Vom Wagen gestürzt. Der Rentner August Donath aus Bauhen rutschte in Stiebig-Rattwih von einem beladenen Lastkraftwagen und erlitt dabei einen Schädelbruch, der seinen Tod zur Folge hatte.

Auerbach b. Chemnitz. 25 Schreibtische aufgebroschen. Unbekannte Diebe drangen nachts in einen Auerbacher Großbetrieb ein und erbrachen 25 Schreibtische. Den Tätern fielen dabei rund 130 Reichsmark in die Hände.

Plauen. Hotel wird Wehrmachtheim. Nach Dresden-Muster ist jetzt das in der Nähe des Oberen Bahnhofes gelegene große Hotel „Kaiserhof“ als Wehrmachtheim für durchreisende Umländer eingerichtet worden. Die Betreuung der Gäste übernimmt das Deutsche Rote Kreuz.

Leipzig. Verdienter Nationalsozialist gestorben. Im Alter von 54 Jahren ist der Kreisamtsleiter des Amtes für Beamte der NSDAP und Leiter des Leipziger Telegraphenamtes, Boitrat Oskar Steinbock, plötzlich aus dem Leben geschieden, der als Stadtrat das Amt für Leibesübungen verwaltete. Der Verstorbene ist ein verdienter Nationalsozialist. Im November 1930 hat er in Leipzig die erste Beamtenbetriebszelle der NSDAP gegründet. Später wurde er Fachberater für Beamtenfragen bei der Kreisleitung.

„Er ist mit Herrn Brenner auf der Fuchsjagd, das dauert lange“, beruhigt ihn Holger. „Bis er zurückkommt, steht die Büchse längst wieder auf ihrem Platz.“

Auch Fritz Reimann fühlt sich von Holgers Eifer angeleitet.

Sie schießen jetzt abwechselnd, und wer frei ist, muß in der Nähe der Schießscheibe stehen und die Schüsse anlagen. Sie wissen gar nicht, wie gefährlich das ist. Aber sind sie nicht sicher?

Nun ist wieder Holger an der Reihe. Er ladet die Waffe und hebt sie an die Wange. Fritz steht fünf Schritte von der Scheibe entfernt und wartet auf den Schuß.

In diesem Augenblick kommt Hildegard angelaufen. Holger kann sie nicht sehen, aber Fritz sieht sie. Sie rennt geradewegs in die Schußrichtung hinein.

„Halt!“ will er schreien, doch er bringt keinen Laut über die Lippen. Da wirft er sich entgegen, um sie zurückzustößen.

In der gleichen Sekunde kracht der Schuß.

Fritz fühlt einen Schlag, der ihm den linken Arm in die Höhe reißt. Er taumelt. Ein brennender, wütender Schmerz bohrt in seiner Schulter. Er beißt die Zähne zusammen und stöhnt, aber der Schmerz ist so heftig, daß es ihm schwarz vor den Augen wird. Mit einem Male fällt er um wie ein Sack. Ganz fern hört er Hildegards Stimme. Sie schreit etwas.

Er weiß nicht, was sie ruft.

Er fühlt auch nichts mehr. Eine große, dunkle Woge trägt ihn auf ihrem Rücken, und der Schmerz ist nicht mehr da.

„Holger!“ schreit Hildegard. Ganz hoch und grell ist ihre Stimme vor Angst.

Warum kommt Holger nicht?

Warum steht er regungslos auf einem Fleck, das Gewehr in der Hand?

Sie kniet neben Fritz im Schnee und sieht, daß sich der weiße Grund unter seiner Schulter blutig rötet.

Ihr kleines Herz jagt.

Holger hat den Freund erschossen!

Königstein

— Standesamtliche Nachrichten. Beim Standesamt Königstein wurden in der Zeit vom 14. bis 27. September 1941 folgende Geburten und Sterbefälle beurkundet: Geburten: Erika Germa Margrit Schult, Hamburg, Heinrich Barth-Str. 9. Hildegard Inge Meth, Thürmsdorf, Ortsl.-Nr. 14. Alfred Georg Rehn, Königstein, Kirchgasse 20. Erich Lothar Kunze, Königstein, Ortsl.-Nr. 23. Walter Karl Dieter Zeh, Johannisbad, Ortsl.-teil Bärenhede. Wolfgang Rainer Viebrig, Pfaffenndorf, Ortsl.-Nr. 20. Uwe Lorenzen, Helgoland, Hamburger Str. 343. Elisabeth Helene Dajenfuß, Kurort Rathen, Umkleelager. Gerda Annerose Waltraud Kappauf, Pfaffenndorf, Ortsl.-Nr. 3 C. Fritz Harald Konrad Schneider, Thürmsdorf, Ortsl.-Nr. 50. Monika Brigitte Tschulit, Struppen, Ortsl.-Nr. 1. Heidi Hagenau, Hamburg-Fußbüttel. Sterbefälle: Hans Martin Tittel, Kurort Rathen, Ortsl.-Nr. 19 C, 2 Monate alt. Eheschließungen fanden in der Berichtszeit keine statt.

Gauliterbesuch in der „Stadt des Adz.-Wagens“

Gauliter Martin Mutzmann, der bei seinen Betriebsbesichtigungen die Schaffenden des Gau's Sachsen an ihren Arbeitsplätzen besucht, hat jetzt in Vertretung von Gauobmann Peitsch und 4-Übergruppenführer von Wöhrich der „Stadt des Adz.-Wagens“ und dem Volkswagenwerk einen Besuch abgestattet. Der Besuch galt den dort schaffenden rund 800 Arbeitskameraden aus dem Sachgau, die das Erleben des Gauliters mit Freude begrüßten und ihm voll Stolz von ihrer Arbeit berichteten. Am Abend nahm der Gauliter an einem Kameradschaftsabend teil, bei dem sächsische Feierabend- und Volkstanzgruppen ein buntes Programm boten und stimmungsvollen Beifall fanden. Auch die kurze Ansprache des Gauliters wurde mit großer Begeisterung aufgenommen.

1870000 Kilometer gefahren!

Die Leistung eines Stw.-Regimentes der NSKK-Transportstandarte Speer

Nachschub! Nachschub!, das ist das Wort, das im Disfelfzug groß geschrieben wird. Dem einzigartigen Vorwärtstürmen der deutschen Fronttruppe muß auf dem Fuße der Nachschub folgen. Wenn die Bewegungen der deutschen Heere dank der unübertrefflichen Leistungen des deutschen Soldaten und dank seiner unübertrefflichen Führung mit förmlich maschinenmäßiger Präzision erfolgen, so ist es der Nachschub, der immer wieder den Treibstoff für die große Kriegsmaschine sicherstellt und die Maschine in Bewegung hält.

Auf dem Gebiete des Nachschubs und der Transportorganisation liegt die Aufgabe der NSKK-Transportstandarte Speer, deren Stw.-Regimenter, die schon im Westen dabei waren, nun auch im Disfelfzug eingesetzt sind. Wieder sieht man — und nun über die russischen Vormarschstrahlen mit ihren unvorstellbaren Anforderungen an Mensch und Motor — die schweren Lastwagenzüge mit dem rot-weißen Streifen und dem Zeichen des Bauabes Speer im Einsatz, wieder rollen sie mit ihren Lasten an Abwurf-, Flak- und Jagermunition und an Treibstoff auf die Frontflugplätze.

Die besonderen Leistungen der Stw.-Regimenter konnten dank der besonderen fahrtechnischen Ausbildung und dank der vortrefflichen Marschdisziplin und Einsatzfreudigkeit der Männer in den braun-grünen NSKK-Felduniformen mit dem „Sp“ — Speer — auf den Kragenspiegeln erreicht werden. Der Kommandeur eines einzigen der Stw.-Regimenter konnte die Meldung erstatten, daß in der Zeit vom 22. Juni bis 15. August 1941 1870692 Fahrzeugkilometer mit Auslast zurückgelegt wurden! Die während dieser Gesamtfahrtrecke in den Distanz beförderte Auslast beträgt 87580 Tonnen!

So haben die Stw.-Regimenter der Transportstandarte Speer wesentlichen Anteil an der Sicherstellung des Nachschubs für die stiegenden Verbände im Osten und die NSKK-Männer, die nun Soldaten sind, sind stolz darauf, daß auch sie zu ihrem Teil mitbilden dürfen am großen Siege des Führers, Deutschlands und Europas im Osten!

Hundert Jahre im Dienst des deutschen Liedes

Zwei sächsische Gesangvereine konnten in diesen Tagen auf ihr hundertjähriges Bestehen zurückblicken, und zwar der Männergesangverein 1841 Reustadt i. Sa. und der Männergesangverein Liedertafel Meißen. Beide Vereine haben sich in vorbildlicher Weise ein Jahrhundert lang die Fische des deutschen Liedes zur Aufgabe gemacht und werden auch künftig in diesem Sinne tätig sein.

Die Goethe-Medaille für Prof. Dr. Wiedenfeld. Der Führer hat dem ordentlichen Professor em. Geh. Legationsrat und Geh. Regierungsrat Dr. Kurt Wiedenfeld in Berlin-Grunewald aus Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste um die Volkswirtschaftslehre die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Es kann ja gar nicht anders sein, denn sonst würde Fritz sich doch regen und die Augen wieder aufmachen.

Vorsichtig hebt sie seinen Kopf in die Höhe. Er liegt schwer und wie leblos in ihren Händen.

Da läßt sie ihn in den Schnee zurückgleiten, und in ihrer Angst beginnt sie laut zu schreien:

„Mutti — Vati! Der Fritz —!“

Ein Schluchzen zerreißt ihr die Stimme. Sie läuft, fällt hin und steht wieder auf. Und immer schreit sie, ohne Aufhören.

Holger wirft das Gewehr weg. In fliegender Hast rennt er davon, quer durch das Gebüsch, das seine Schneelast über ihn stäubt. Er klettert über den Zaun und jagt mit leuchtenden Atemstößen übers Feld.

Nur fort! Sie dürfen ihn nicht finden.

Aber am Waldeingang bleibt er stehen. Befinnt sich. Feig, Holger?

Vielleicht ist Fritz gar nicht tot?

„Lieber Gott, o lieber Gott, hilf mir doch!“ betet er.

Eine große, graufige Angst schüttelt ihn.

„Bib, daß er nicht tot ist, lieber Gott!“

Holger ist in die Knie gesunken. Er kauert im Schnee und hat die Hände vor das Gesicht geschlagen.

Sein Herz hämmert so hart, daß es wehtut.

Er muß zurück. Er muß sich zu seiner unvorsichtigen Tat bekennen. So feige darf er nicht sein, daß er fortläuft und sich versteckt oder sich gar ein Leid antut.

„Der Vater!“ denkt er, und von neuem überfällt ihn die Furcht. Dann rasst er sich auf. Seine Füße sind schwer wie Blei, und der Weg nach Hause will kein Ende nehmen.

Die Stelle, an der Fritz in Park gelegen hat, ist leer. Nur die Spur vieler Füße ist zu sehen, und eine Kette roter Blutstropfen säumt den Weg, der zum Gutshaus führt.

Holger geht ihr nach. Jeder Schritt ist Dual, jeder Atemzug zittert in Angst. Als er in der Diele steht, hört er Stimmen. Sie kommen aus Vaters Arbeitszimmer.

Das ist Muttis Stimme, und jetzt — o Gott, du hast die Bitten eines kleinen Auaen erhört — spricht Fritz.

(Fortsetzung folgt.)

Im Schatten des Sonnenkönigs.

Eine geschichtliche Erinnerung von Eilhard Erich Pauls.

König Ludwig XIV. betrat den glänzenden Saal. Und die versammelten Herren sanken devotest im rechten Winkel nieder, die Damen in tiefem Hofnicks zusammen. Der König stand nach drei großen, dennoch zierlich abgemessenen Schritten still und umfasste die Ehre seiner Kreanturen mit einem Herrscherblick, der alles forderte. Aber da war sofort eine Stelle, die ihm mißfiel, also daß sein Auge drohend bligte. Es war da inmitten aller Seide ein großes Tuch, inmitten der hellen Farben, weiß rot und matten Blau, ein schwarzer Rock.

Ludwig gab mit einem kurzen Handruck ein kaum angedeutetes Zeichen, woraufhin die Herren aus dem rechten Winkel, die Damen aus ihrer Hockstellung in die Höhe fuhren, leicht und anmutig und immer als wie in einem Tanze. Nun begann der König seine Cour. Er war von besonderer Höflichkeit und väterlicher Güte, wenn er eine Dame ansprach, schien allerbesten Laune zu sein, wenn er einen der Kavaliere auszeichnete. Sie standen dann geneigten Kopfes, ohne einen graden Blick in des Herrschers Angesicht zu wagen. Und jitterten verborgen, denn dieser lebenswürdige König wurde ihnen unheimlich. Ein jeder fürchtete, daß bei ihm das Ungewitter losbrechen müßte. Und so fürchtete sich der Sonnenkönig, strahlend in seiner Allmacht und zornig geladen an den dunklen Flecken heran, der ihm mißfiel.

„Nun?“ sagte er beinah leise, aber seine Stimme grölte fern. Die ältere Dame dort, die schon etwas mühsam in den Hofnicks herunter rutschte, war die verwitwete Herzogin von Savoyen-Carignan. Aber der junge Geistliche an ihrer Seite, ihr Enkel, ein schmales, kleines Kerlchen, neigte kaum den Kopf, sah dem König fest in das Auge. „Nun“, wiederholte der König, schon gereizt und drohend, „— kleiner Abbe?“

„Gerade das möchte ich nicht bleiben, Sire“, antwortete der Gefragte, leise lächelnd. Er sprach mit ruhig sicherer Stimme. „Ich bitte Eure Majestät um eine Offiziersstelle.“ „Stamm solchen Aberg nicht gebrauchen“, entschied der

König und setzte nach einer Pause grob hinzu: „— kleiner Abbe!“

Der Sonnenkönig ging weiter, schon wieder strahlend heiter und lebenswürdig. Das Gewitter war vorüber. Die Kavaliereherzen waren erleichtert. Und sie tuschelten spöttisch. Nur der Kriegsminister Louvois, der hinter seinem König herschritt, sprach absichtlich laut, daß es Ludwig ja hörte: „Trösten Sie sich, kleiner Abbe. Sie werden noch einmal Papst werden. Dann küssen wir Ihren Pantoffel.“

Aber der kleine Abbe war bleich vor Wut. Dieser Louvois war schuld, daß seine Mutter hatte fliehen müssen. Olympia Marzini, Nichte des Kardinals Marzini, war seine Mutter, Herzogin von Savoyen-Soissons. Sie hatte berechnete Hoffnungen gehabt, als Königin von Frankreich die Herrin des Sonnengottes zu werden. „Wir brauchen keinen Vormund“, hatte Louvois dagegen gesprochen, „Eure Majestät regieren fortan selber.“

Prinz Eugen Franz von Savoyen war dieser kleine Abbe, als Franzose und in Paris am 17. Oktober 1663 geboren. Nun wurde er des deutschen Kaisers Leopold des Ersten Offizier, Oberst in der Armee des Herzogs Karl von Lothringen, der der Schwager des Kaisers war. Nach dreizehn Jahren war er Generalfeldmarschall. Am 6. September 1688 — damals war er noch nicht ganz fünfundsiebzig Jahre alt — eroberte er unter dem Oberbefehl seines Freundes, des Kurfürsten Max Emanuel von Bayern, Eloth und Festung Belgrad, das die Deutschen Weißenburg nannten. Einer seiner Trompeter schmetterte zum ersten Male das Lied, mit dem der Mundfunk die Siegesnachrichten vom Balkan einleitete: Prinz Eugen, der edle Ritter!

Und im selben September 1688, — denn wie beantworteten Franzosen solchen Reimfall? — ließ sich Kriegsminister Louvois beim König melden. Er war in Angst gekommen, aber nur in der Angst um seine eigene Stellung. Ludwig fuhr ihn sofort grob an: „Er ist schuld, Louvois, daß uns ein solcher Offizier entgangen ist.“ schalt der König. Sein Auge bligte gefährlich.

Louvois suchte leichtsin die Achseln. Schnell mit dem

Wunde fertig zu sein, war hohe Schule der Politik. Das mußte man verstehen. „Oh, Sire!“ antwortete er lang gedehnt, „Eure Majestät haben eine solche Fülle bester Heerführer, daß wir davon auch unsern schlimmsten Feinde einen abgeben können. Es ist eben schließlich einer unserer Untertanen, der Belgrad genommen hat.“

Der König fühlte sich schon geschmeichelt. Dennoch blieb er ungeduldig. „Aber damit werden uns die Deutschen zu mächtig.“

Louvois lächelte schlau. „Sire, wenn also die deutschen Armeen im Balkan beschäftigt sind, werden wir ihnen in den Rücken fallen und haben leichtes Spiel.“ Der König überlegte.

„Machen Sie einen Vorschlag, Louvois, nennen Sie einen Vorwand!“ — „Vorwand, Sire?“ Er lachte beinah. „Sie wollen nicht unsern Kandidaten auf den Kölner Erzsuhl setzen, sie erkennen unsere Rechte auf die Pfalz nicht an. Einen Vorschlag, Sire? Ich komme mit einem ausgearbeiteten Plan: drei Armeen, eine gegen Köln, die andere in die Pfalz und die dritte gegen Süddeutschland. Befehlen Eure Majestät, die Städte zu verbrennen, die Dörfer zu verlichten, eine Wüste als Grenzgürtel um Frankreichs Westen zu legen. Und der Ruhm des kleinen Abbes erlöset in dem Flammenmeer von Speyer, Worms, Mannheim, Heidelberg.“

So handelte Frankreich.

Aber der Sonnenkönig hatte sich geirrt. Am 16. August 1704 schlug Prinz Eugen bei Höchstädt die Franzosen blutig.

Kurze Sportnachrichten

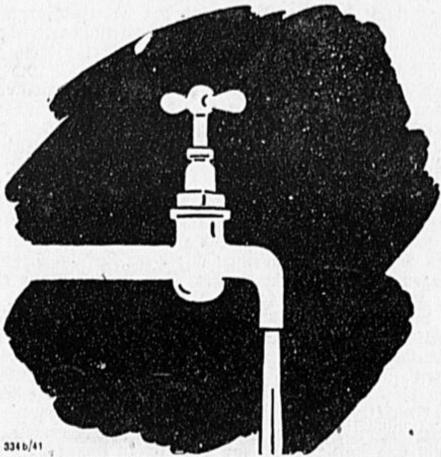
Eishammerpotlamps DSC gegen Admira Wien

Das Vorklustrundenpiel um den Eishammerpotl zwischen Dresdner SC und Admira Wien am 12. Oktober in Dresden beginnt um 15 Uhr. Austragungsort ist das Dresdner Citra-gebäude. Als Schiedsrichter ist der Führer Kurz tätig; als Linienrichter sind Schulz und Bilz (beide Fortuna Dresden) bestimmt worden. In Dresden herrscht am 12. Oktober Spielverbot für Fußball ab 12 Uhr.

Dresdens Säbelschler in Kassel

Für den 25. und 26. Oktober ist nach Kassel ein Vier-Städte-Kampf im Säbelschler abgegeschlossen worden. Kassel trifft auf die Mannschaften von Dresden, Hamburg und Frankfurt a. M.

Welche Eigenart hat das Würzburger Leitungswasser?



Leitungswasser?

Würzburger Leitungswasser unterscheidet sich in einem wichtigen Punkt von dem Leitungswasser anderer Städte.

Bekanntlich enthält jedes Wasser mehr oder weniger Kalk, den es im Erdboden aufgenommen hat. Wasser mit hohem Kalkgehalt bezeichnet man als hart, Wasser mit geringem Kalkgehalt als weich. Während nun die Durchschnittshärte des Wassers in Deutschland etwa 15 Grad beträgt, hat das Würzburger Wasser nicht weniger als 60 Grad Härte! Das Würzburger Leitungswasser enthält also besonders viel Kalk.

Je härter und kalthaltiger das Wasser ist, um so schlechter schäumt Seife oder Waschlauge. Sobald das seifenhaltige Waschlauge mit hartem Wasser in Berührung kommt, bildet sich Kalkseife, die nicht schäumt und auch nicht reinigt. Schon bei nur 15 Grad Härte gehen beim Waschen 240 Gramm Seife verloren. Der Kalk vernichtet also in dem besonders harten Würzburger Wasser rund 1 Kilogramm Seife! Beim Waschen in hartem Wasser würden in den deutschen Haushaltungen jährlich 100 Millionen Kilogramm Seife verlorengehen! Heute, im Kriege, geht es aber darum, alles Volksgut und so auch Seife, vor Verlusten zu bewahren. Deshalb: Immer nur in weich gemachtem Wasser waschen! Hartes Wasser kann man durch Zugabe einiger Handvoll eines guten Enthärtungsmittels in kurzer Zeit regenweich machen. Dieses Weichmachen des Wassers hilft viele tausend Pakete Waschlauge sparen! Städte mit besonders hartem Wasser sind außer Würzburg: Bernburg mit 43 Grad, Eis-

leben mit 42, Halle mit 30, Leipzig mit 30, Altenburg mit 29, Mühlhausen mit 28, Ludwigshafen mit 25, Trier mit 25, Köln mit 22 Grad. In solchen Städten ist das Weichmachen des Wassers natürlich besonders wichtig. Es kommt aber nicht nur auf die Seifen- bzw. Waschlaugeersparnis allein an. Macht man das Wasser nicht weich, dann setzt sich die Kalkseife im Gewebe ab. Die Wäsche wird grau und unansehnlich und bekommt einen stumpfen Griff. Sie wird spröde und hart und geht viel schneller entzwei als Wäsche, die immer in weichem Wasser gewaschen wird. Vergessen Sie deshalb nie, am Abend vor dem Waschlauge einige Handvoll Bleichsoda, Soda oder eines anderen Enthärtungsmittels in dem mit Wasser gefüllten Waschlauge zu verrühren. Erst dadurch wird das Wasser richtig weich. Sie werden sich freuen, wie gut am nächsten Morgen die Waschlauge schäumt und wieviel besser sie wäscht!

Ämthlicher Teil

Wohlfahrtsamt Bad Schandau

Aus kriegsbedingten Raumverhältnissen macht sich die vorübergehende Verlegung des Wohlfahrtsamtes der Stadtverwaltung aus dem Stadthaus wieder in die Räume des Alten Rathauses, Poststraße, 1. Obergesch., Zimmer 2, ab Sonnabend, den 4. Oktober 1941, nötig. Der Dienstbetrieb des Wohlfahrtsamtes bleibt am 3. Oktober für sämtlichen Verkehr geschlossen.

Bad Schandau, den 2. Oktober 1941.

Der Bürgermeister.

Nichtamtlicher Teil

Freitag, den 3. Oktober, 20.15 Uhr, in den Parkfällen Bad Schandau

Achtung! Großer Bunter Abend der Holzhafterbaum

Ab 20.15 Uhr: Schrammel-Konzert
Ab 20.30 Uhr: „Das Troglöcherl“
Anschließend: „Bunter Teil“

Preise d. Pl.: Einheitspreis 1.— RM, Vorverkauf: Buchhandlg. Waerber, Markt
Vorher Sie sich rechtzeitig stellen!

Hausbesitzerverein Bad Schandau

Herr Leuschke hält von nun ab Sprechstunden in

Gigle Bierstuben

4. 10. 41 10—12 Uhr erstmalig

4- od. 5-Zimmer-Wohnung

evtl. Hauslauf oder Pacht

Nähe Dresdens für jetzt oder später gesucht von älterem Ehepaar (Besitzer eines bekannten Ladens in Dresden). Angebote unter „S D 231“ an die Sächsische Elbzzeitung, Bad Schandau.



Bodenbach im Sudetenland ist doch allenwohl bekannt. Drum sollte auch für groß und klein EZB längst ein Begriff schon sein. Vom Porzellan bis zum Emailgeschirr führen allen Hausart wir. Schau dir's unverbunden an, wir haben was f. jedermann.
Haushalt-Zimmerhackel
Bodenbach, Jahnstr. 20, Nähe Bahnh., Ruf 608

Lipirin hilft schnell und sicher bei Grippe
schneidet jede Erkältung ab
Hersteller: Lindner's Apotheke, Dresden
Prager Str. 14 Erhältl. in allen Apoth. 20 Tabl. RM 1.14, kl. Pack. 8 Tabl. .49

Königsteiner Lichtspiele

heute Donnerstag bis Sonntag (nicht für Jugendliche)

Hans Moser

in dem neuen heiteren Wien-Film

Liebe ist zollfrei

nach dem Lustspiel von Gottwald mit Susi Peter, Elise Elster, Hans Eden, Theodor Danegger, Josef Eichheim, Oskar Sina

Kulturfilm „Dorfmusik“ — Deutsche Wochenschau

Anfangszeit:

Donnerstag und Freitag 8.00 Sonnabend 6.15 und 9.00

Sonntag 3.30, 6.15 und 9.00 Uhr

Für Kinder: Sonntag 1.30 Uhr „Jungens“

Efasit PUDER



Füße erhitzt, überangestrengt, brennend?

Da hilft allen, die viel gehen und stehen müssen, rasch Efasit-Fußpuder. Er trocknet, beseitigt übermäßige Schweißabsonderung, verhilft Blasen, Brennen, Wundlaufen, Hervorrangend für Massage! Für die sonstige Fußpflege: Efasit-Fußbad, Creme u. Liniment.

Streu-Dose 25 Pfg. Nachfüllbeutel 50 Pfg.

In Apotheken, Drogerien, u. Fachgeschäften erhältlich.

Verdunklungsrollos

alle Größen versendet
Rollohaus Jacob
Dresden-A 1
Reitbahnstr. 6, Postf. 279

Deutscher Einheits-Mietvertrag

zu haben in den

Geschäftsstellen der Sächsische Elbzzeitung mit Königsteiner Anzeiger

Anzeigentwerbung lohnt sich!

Die Dame mit weißem Regenmantel, die auf der Straße Dresden-Bodenbach in Königstein ausstieg und einem Soldaten im Zugabteil, der ihr die Handtasche ins Gepäck steckte, gegenüberlag, wird geb., unt. „BE 231“ ein Lebenszeichen an d. Königsteiner Geschäftsst. dies. Stg. zu geben.

Ertauring

U. D. 13. 12. 94 schwach gezeichnet, auf der Straße von Kurort Ohrisch nach Königstein verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, ihn gegen gute Bel. an Karl Drohla, Dresden-U 1, Könnersstraße 47 III abzugeben, bzw. wegen Abholung Mitteilung zu machen.

Wohnung

bis 30.— RM, gesucht, auch auswärts.

Offerten unter „R M 100“ an die Sächsische Elbzzeitung, Bad Schandau.

Ehrl. zuverlässige

Hausgehilfin

sucht Farben-Fering
Bad Schandau

Familienanzeigen gehören in die Sächs. Elbzzeitung m. Königst. Anz.

Kirchliche Nachrichten

Stadtkirche zu St. Johannis Bad Schandau
5. Oktober, 17. Sonntag n. Trin., Erntedanktag, 10 Uhr Predigtgottesdienst, 11 Uhr Hl. Abendmahl, 12 Uhr Kindergottesdienst, 6. Oktober, Montag, ab 8 Uhr Christl. Frauendienst Nathmannsdorf.

Während des Winterhalbjahres beginnt der Sonntagsgottesdienst vormittags 10 Uhr. — Blumen und sonstige Erntegaben zum Schmuck des Gotteshauses für das Erntedankfest werden bis Sonnabendmittag ins Pfarrhaus erbeten.

Wasserstand der Elbe und ihrer Nebenflüsse

	1. 10.	2. 10.	1. 10.	2. 10.
Ramitz	+ 47	+ 47	Seitmeritz	273
Moderchan	- 44	- 43	Ruffig	235
Lann	- 12	+ 2	Nestomitz	238
Reisenburg	+ 05	+ 7	Bad Schandau	205
Brandeis	- 54	- 55	Königstein	214
Wetzel	+ 57	+ 68	Dresden	186